



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Grundsätze der Kritik

Kames, Henry Home <Lord>

Leipzig, 1790

VD18 80108938

Das fünfte Kap. Von der Bewegung und Kraft der Körper.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50767)

Fünftes Kapitel.

Von der Bewegung und Kraft der Körper.

Daß die Bewegung der Körper, auch ohne Beziehung auf Zweck und Absicht, dem Auge angenehm ist, erhellt aus der Belustigung, die sie den Kindern verschafft. Sie macht den größten Theil des Vergnügens aus, das ihnen ihre Spiele gewähren.

Wenn es also angenehm ist, einen Körper in Bewegung zu sehn, so könnte man leicht daraus schließen, daß es unangenehm seyn müßte, ihn in Ruhe zu sehn. Die Erfahrung aber lehrt uns, daß dieser Schluß übereilt seyn würde. Ruhe ist einer von den Umständen, die weder angenehm noch unangenehm sind. Man betrachtet sie mit einer vollkommenen Gleichgültigkeit: und es ist ein Glück für die Menschen, daß dieses so geordnet ist. Wäre die Ruhe angenehm, so würden wir der Bewegung abgeneigt seyn, durch welche doch alle Handlungen vollbracht werden müssen. Wäre sie unangenehm, so würden daher unzählliche Beschwerlichkeiten für uns entspringen; denn die meisten Dinge, die wir sehen, scheinen uns zu ruhen. Wie haben oben, bey Entgegenhaltung des Großen und Kleinen, *) des Hohen und Niedrigen, Gelegen-

2

*) S. das vierte Kapitel.

heit gehabt, ein ähnliches Beyspiel einer weisen Einrichtung zu geben. Die Hand Gottes zeigt sich selbst in den geringsten Umständen. Die glückliche Kunst, mit welcher die innere Natur des Menschen seinen äußern Umständen angemessen ist, verdient in der That die größte Bewunderung.

Die Bewegung ist ohne Zweifel unter allen ihren Verschiedenheiten von Hurtigkeit oder Langsamkeit angenehm. Nur eine lang fortgesetzte Bewegung leidet einige Ausnahme. Am angenehmsten ist derjenige Grad einer fortgesetzten Bewegung, der mit dem natürlichen Laufe unsrer Vorstellungen gleichen Schritt hält. *) Die geschwindeste Bewegung ergötzt uns auf einen Augenblick. Bald aber scheint sie uns zu schnell zu seyn, und wird uns durch den Zwang, mit dem sie den Lauf unsrer Vorstellungen beschleunigt, beschwerlich. Eine langsam fortgesetzte Bewegung wird uns aus einem entgegengesetzten Grunde beschwerlich, dadurch nehmlich, daß sie den natürlichen Lauf unsrer Vorstellungen zurück hält. **)

Außer der Geschwindigkeit und Langsamkeit hat die Bewegung noch andre Verschiedenheiten, die sie mehr oder weniger angenehm machen. Eine regelmäßige Bewegung wird einer unregelmäßigen vorgezogen; ein Beyspiel davon giebt die Bewegung der Planeten, die fast zirkelförmig ist.

*) S. das neunte Kapitel.

**) Dieses wird weiter unten im neunten Kapitel weitläufiger abgehandelt werden.

Die Bewegung der Kometen, die sich in einem nicht so regelmäßigen Umlaufe drehen, ist weniger angenehm. (†)

Wenn die Beschleunigung der Bewegung regelmäßig fortrückt, und dadurch einer Progression in Zahlen ähnlich wird, so ist die Bewegung angenehmer, als wenn ihre Geschwindigkeit mit gleicher Regelmäßigkeit abnimmt. Eine Bewegung, die aufwärts steigt, wird durch die Erhebung des Körpers, der sich bewegt, angenehm. Was aber sollen wir von der niedersinkenden Bewegung sagen, welche durch die Kraft der Schwere regelmäßig beschleunigt wird, wenn wir sie der aufsteigenden Bewegung entgegen stellen, deren Geschwindigkeit durch eben diese Kraft und eben so regelmäßig abnimmt? Welche von beyden ist die angenehmste? Diese Frage läßt sich nicht leicht beantworten.

Die Bewegung eines Körpers in einer geraden Linie ist ohne Zweifel angenehm: dennoch ziehen wir die schwankende Bewegung, wie z. B. der Wellen, des Feuers, eines segelnden Schiffes vor. Bewegungen dieser Art sind freyer, und auch natürlicher. Daher die Schönheit eines sich schlängelnden Flusses.

Die leichte und gleitende Bewegung, die flüssige Körper deshalb haben, weil ihre Theile schlüpfrig und abgesondert sind, ist in dieser Ansicht angenehm; doch entspringt die Annehmlichkeit vornehmlich aus folgendem Umstande, daß man die Bewegung, nicht Eines Körpers, sondern gleich-

sam einer unendlichen Anzahl von Körpern wahrnimmt, die sich zusammen mit Ordnung und Regelmäßigkeit bewegen. Die Poeten entlehnen, durch diese Schönheit gerührt, mehr Bilder von flüssigen als von festen Körpern.

Es giebt zwey Gattungen von Kraft; die eine ist ruhend, die andre äußert sich durch Bewegung. Wir übergehen die erstere, dergleichen zum Beyspiel ein todtes Gewicht ist; denn ein ruhender Körper ist durch diesen Umstand weder angenehm noch unangenehm. Wir haben hier nur mit der bewegenden Kraft zu thun; und ob sie gleich sich von der Bewegung nicht trennen läßt, so kann doch, durch Hülfe der Abstraction, die eine von der andern abgesondert betrachtet werden. Beyde sind angenehm, weil sie beyde mit Wirksamkeit verbunden sind. Es ist angenehm, ein Ding sich bewegen zu sehen; aber es von einem andern bewegt zu sehen, wie wenn es fortgeschleppt oder gestoßen wird, ist weder angenehm noch unangenehm, so wenig, als wenn es still liegt. Es ist angenehm, ein Ding eine Kraft äußern zu sehn; aber dadurch, daß man eine Kraft an ihm geäußert sieht, wird es weder angenehm noch unangenehm.

Obgleich beyde, Bewegung sowohl als Kraft, angenehm sind, so verschieden sind doch die Eindrücke, die sie machen. Diese Verschiedenheit, die man leicht empfindet, ist nicht leicht zu beschreiben. Alles, was wir sagen können, ist, daß die Bewegung der Seele, die durch einen sich bewegenden Körper gewirkt wird, ihrer Ursache ähnlich ist;

man hat ein Gefühl, als ob die Seele fortgeführt würde. Die Bewegung der Seele, die durch eine sich äußernde Kraft gewirkt wird, ist auch ihrer Ursache ähnlich; man hat ein Gefühl, als ob eine Kraft in der Seele sich äußerte.

Diese Verschiedenheit mehr aufzuklären, können folgende Beispiele dienen. Es ist oben erklärt worden, warum der Rauch, der an einem stillen Morgen aufsteigt, zum Beispiel aus einer Hütte in einem Wald, ein angenehmer Gegenstand ist. *) Die Landschaftmaler lieben diesen Gegenstand sehr, und bringen ihn bey jeder Gelegenheit an. Da hier die aufsteigende Bewegung natürlich und ungezwungen ist, so ergötzt sie uns in einer ruhigen Verfassung der Seele. Sie macht einen Eindruck von eben der Art, als ein sanstfließender Bach, nur daß jener noch angenehmer ist, weil wir immer die aufsteigende Bewegung mehr als die herabsinkende lieben. Ein Feuerwerk oder springendes Wasser erregt die Seele noch mehr; weil die Schönheit einer sichtbar geäußerten Kraft noch zu der Schönheit der aufsteigenden Bewegung hinzukommt. Einen Menschen, der nachlässig auf dem Rasen liegt, ergötzt der Rauch, der an einem stillen Morgen aufsteigt. Aber ein Feuerwerk oder ein springendes Wasser reißt ihn aus dieser nachlässigen Lage, und setzt ihn in Bewegung.

Springendes Wasser macht einen Eindruck, der sich von demjenigen unterscheiden läßt, den

Q 4

*) Erstes Kapitel.

ein Wasserfall macht. Ist die niederfallende Bewegung natürlich und ohne Zwang, so wirkt sie vielmehr eine Beruhigung als eine Aufmunterung der Seele. Hingegen die aussteigende Bewegung, die den Widerstand der Schwere besiegt, macht den Eindruck von einer großen Anstrengung, und ermuntert und belebt dadurch die Seele.

Die öffentlichen Spiele der Griechen und Römer, die den Zuschauern so viel Vergnügen gaben, bestanden vornehmlich in einer Aeußerung von Kräften, dergleichen Ringen, das Werfen großer Steine, Sprünge, und andre solche Proben der Leibesstärke sind. Wenn eine große Kraft geäußert wird, so wirkt die Anstrengung, die man in der Seele fühlt, eine besondre Lebhaftigkeit. Die Anstrengung kann so stark seyn, daß sie gewissermaßen die Seele überwältigt. So erregt der Knall des Schießpulvers, die Hestigkeit eines reißenden Stromes, die Last eines Berges, ein Erdbeben, eher Erstaunen als Vergnügen.

Keine Beschaffenheit und kein Umstand trägt mehr zum Großen bey, als die Kraft, besonders wenn empfindende Wesen sie äußern. Ich kann dieses in kein stärker Licht setzen, als durch folgende Stellen.

— Aus den Höhen des Aethers
 Warf des Allmächtigen Arm, ihn hinab, verbrannt und
 zerschmetteret

In die unendliche Pein. Hier liegt er im strafenden
 Feuer
 Mit demantenen Ketten gefesselt der kühne Verbrecher,
 Der sich erfrecht, den Allmächtigen selbst zum Kampfe
 zu fodern.

Verl. Par. I. Buch, v. 44.

Und nun erhob sich ein wildes Geschrey und ein wü-
 tendes Rasen,
 Unerhöret bis jetzt im Himmel. Schrecklichen Mis-
 laut
 Zeugte das Prasseln der Waffen auf Waffen; mit Don-
 nergetöse
 Kollten die tobenden Räder der ehernen Wagen, und
 furchtbar
 Ward das Getümmel der Schlacht. Es flogen feurige
 Pfeile
 Ueber dem Haupt mit wildem Gejisch in flammenden
 Wolken
 Und überwölbten im Flug die beyden Heere mit
 Feuer.
 Unter dem Feuergewölb traf Feind nun auf Feind, und
 es kämpfte
 Jegliches Heer mit untilgbarer Wuth. Die Räume
 des Himmels
 Schallten wieder, und bis ins Innerste hätte die Erde,
 Wäre sie schon gewesen, gebebt.

6. Buch, v. 207.

Weiter sprachen sie nicht; sie machten sonder Verzug
 zum
 Unbeschreiblichen Kampf sich bereit. Denn keiner ver-
 möcht' ihn

Selbst mit der Sprache der Engel zu schilbern. Irr-
 dische Bilder
 Sind ohnmächtig auf solch eine Höhe der göttlichen
 Stärke
 Menschliche Phantasie zu erheben. Aehnlich den Göt-
 tern
 Schienen sie, wenn sie gingen und standen, von Ansehn
 und Waffen
 Und Betragen, geschickt zu entscheiden die Herrschaft
 des Himmels.
 Beyde schwangen sie nun die feurigen Schwerter, und
 zogen
 Schreckliche Kreis' in die Luft, gleich zwey hellleuch-
 tenden Sonnen
 Strahlten die Schilder gegen einander, indes die Er-
 wartung
 Zitternd stand. Es wichen in Eil die Schaaren der
 Engel
 Aus dem dichten Gewühl der Schlacht und ließen den
 Streitern
 Weiten Raum und scheuten die Näh des fürchtbaren
 Zweykampfs.
 Fürchtbarer noch, als wenn, (mit Kleinem Großes zu
 messen!)
 Ist der Natur Eintracht gestört, die Sterne zum Krieg
 sich
 Rüsten, und zwey Planeten zur Schlacht in grimmiger
 Feindschaft
 Durch den mittleren Raum des Himmels einander ent-
 gegen
 Ziehn, und mit krachenden Sphären sich schlagen.

Nunmehr wollen wir untersuchen, welche Wirkung Bewegung und Kraft mit einander verbunden hervorbringen. Wenn wir das Planetensystem betrachten, so ist die sphärische Figur der Planeten und ihre regelmäßige Bewegung dasjenige, was uns am meisten rührt. Die Vorstellung ist dunkler, die wir uns von ihrer Geschwindigkeit und ihrem ungeheuren Umfang machen. Die Schönheit dieses Systems erregt folglich eine lebhaftere Bewegung, als seine Größe. Aber könnten wir uns als Zuschauer denken, die das ganze System mit Einem Blicke faßten, so würde die Geschwindigkeit und die unwiderstehliche Kraft dieser unermesslichen Körper uns mit Erstaunen füllen. Die Natur kann uns kein anders so großes Schauspiel geben.

Bewegung und Kraft, die an sich selbst angenehm sind, werden auch durch ihren Nutzen noch angenehm, wenn sie als Mittel zu einer heilsamen Absicht dienen. Daher entspringt die große Schönheit gewisser Maschinen, wo Kraft und Bewegung sich zu Hervorbringung einer Wirkung vereinigen, zu der sonst unzählbare Hände nöthig wären. Daher die schönen, festen und regelmäßigen Bewegungen eines Pferdes, das zum Kriege zugeritten ist. Jeder einzelne Schritt ist der geschickteste, der zur Erreichung der vorgesezten Absicht möglich ist. Vorzüglich aber zeigt sich die Anmuth der

Bewegung im Menschen, nicht allein aus den angeführten Gründen, sondern auch, weil jede Geberde ihre Bedeutung hat. Die Geschicklichkeit, sich mit Anmuth zu bewegen, ist gleichwohl nicht eines Jeden Talent. Jedes Glied des menschlichen Körpers hat eine gute und schlechte, eine angenehme und unangenehme Stellung. Gewisse Stellungen sind äußerst anmuthig, andre platt und pöbelhaft; einige zeigen Würde, andre Niedrigkeit an. Doch, das Vergnügen, das hier nicht blos durch die Schönheit der Bewegung, sondern auch durch den Ausdruck des Charakters und der Empfindung erregt wird, gehört für andere Kapitel. *)

Ich würde gegenwärtiges mit der Endursache des Vergnügens beschließen, das wir an Bewegung und Kraft finden, wenn sie nicht von selbst so sichtbar wäre, daß sie keiner weitern Erklärung bedarf. Wir sind unter solchen Umständen auf die Erde gesetzt, daß uns der Fleiß zu unserm Wohlstande wesentlich nöthig ist; denn ohne Fleiß können wir uns die gemeinsten Bedürfnisse des Lebens nicht verschaffen. Wenn daher unser Zustand auf dieser Erde Wirksamkeit und eine beständige Aeußerung von Kraft und Bewegung erfordert, so hat die Vorsehung sehr liebevoll für unser Bestes gesorgt, da sie uns dieselben angenehm gemacht. Es

*) Das eilfte und funfzehnte Kapitel.

würde bey der Einrichtung unsrer Natur ein Fehler gewesen seyn, wenn uns Dinge unangenehm gemacht worden wären, von denen unser Daseyn abhängt. Ja, wenn sie auch nur gleichgültig für uns wären, so würde doch schon dadurch unsre Wirksamkeit merklich unter den Grad herabsinken, in dem sie uns unumgänglich nöthig ist.
